

## Allgemeine und Kulturgeschichte

PANKRAZ FRIED (Hg): **Probleme und Methoden der Landesgeschichte.** (Wege der Forschung Band CDXCII.) Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1978, 457 Seiten. Leinen DM 45,-

Dieser Sammelband enthält eine Reihe Aufsätze bekannter Historiker über die Aufgaben und das Instrumentarium landesgeschichtlicher Forschung. Landesgeschichte ist – wie Orts- und Heimatgeschichte – nicht einfach Teil oder Ausschnitt der National- und Universalgeschichte. Landesgeschichte ist raumbezogen und für diesen Raum methodisch und sachlich universal, «in Grenzen unbegrenzt», wie es Ludwig Petry formulierte. Aufgabe ist es, alle in einem Raum wirkenden Kräfte und Vorgänge in ihrer gegenseitigen Verflechtung zu erforschen und sichtbar zu machen. Landesgeschichte wurde daher schon als «Strukturgeschichte» betrieben, als es diese Bezeichnung längst noch nicht gab; sie umfaßt Verfassungs-, Sozial-, Wirtschafts-, aber auch Siedlungs- und Dialektgeschichte und Volkskunde und stellt daher, wird sie umfassend verstanden, methodisch hohe Anforderungen. Je kleiner der ausgewählte Raum, desto eher ist noch ein «universalgeschichtlich-kulturhistorischer Ansatz . . . zu verwirklichen», am ehesten in einer Ortsgeschichte. Steht die Landesgeschichte gleich der Lokalgeschichte bisweilen im Geruch des Provinziellen, Partikularen, des «Kantönleigerts», so weist der Herausgeber darauf hin, daß gerade sie nationalstaatliche Enge überwinden kann. Das künftige Europa wird ein «Europe régionale» sein, und die Landesgeschichte kann dazu beitragen, den europäischen Regionalismus zu analysieren, das Gespür für historisch gewachsene Unterschiede, für Volksgruppen und Minderheiten zu schärfen, aber auch das Gemeinsame zu erkennen. So wird «überraschend deutlich, daß von der Landesgeschichte her sich oft besser europäische und universale Zusammenhänge aufzeigen lassen als von dem verengten nationalstaatlichen Blickwinkel des 19. Jahrhunderts». Die fachlich auf hohem Niveau stehenden Aufsätze sind auch für Nichthistoriker verständlich.

Hans-Martin Maurer

DIETER NARR: **Studien zur Spätaufklärung im deutschen Südwesten.** (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, 93. Band.) W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1979. 553 Seiten. Leinen DM 48,-; broschiert DM 43,- Der bescheiden formulierte Titel läßt kaum vermuten, daß hier ganz wesentliche Grundlagen zur Geistesgeschichte in Württemberg dargestellt und analysiert werden – nicht zuletzt auch deshalb, weil in mannigfaltiger Weise ebenso die Wechselbeziehungen zwischen Geistes-, Frömmigkeits- und Bildungsgeschichte untersucht werden wie diejenigen zwischen Aufklärung und Pietismus, von denen

ja nicht unbedeutende Wirkungen auf das gesamte Leben in Württemberg ausgegangen sind.

Es ist gut, daß Hermann Bausinger dem gewichtigen Band eine Art Gebrauchsanweisung mitgegeben hat, die vor allem dem unvorbereiteten jüngeren Benutzer zeigt, worauf er zu achten hat, wenn er sich auf dieses Buch einläßt. Denn in ihrer Gesamtheit sind die hier gesammelten Essays und Vortragstexte so etwas wie die Summe einer heute nur noch selten anzutreffenden Gelehrtenexistenz, die sich nur bei sehr genauem Hinsehen ganz erschließt: Es ist nicht unbedingt mehr selbstverständlich, daß sich mit kritischer Analyse sowohl fast positivistisch anmutende philologische Punktgenauigkeit als auch Belesenheit, Eloquenz und so etwas wie wissenschaftliche Phantasie verbinden.

Auch eine andere Voraussetzung für das richtige Verständnis dieser Sammlung ist wichtig: der Anachronismus oder – vielleicht richtiger – die Vorläuferschaft mancher Arbeiten des Verfassers, der schon über Aufklärung und Pietismus nachdachte und schrieb, als diese Themen noch nicht auf dem Markt gehandelt wurden. Die Sammlung verzichtet darauf, nachträglich eine Auseinandersetzung mit später erschienenen Arbeiten zum Thema zu führen – diese bleibt dem Leser überlassen. Das reiche Literaturverzeichnis kann ihm dabei ebenso dienlich sein wie auch ein umfangreiches «Biografisches Register», das eine Fülle von sonst oft schwer auffindbaren Angaben über eine Vielzahl von Personen besonders aus der württembergischen Geistesgeschichte zusammenträgt.

Johannes Wallstein

JUSTUS FRANZ WITKOPP: **Europa im Gaslicht.** Die hohe Zeit des Bürgertums 1848 bis 1914. Atlantis Verlag Zürich und Freiburg im Breisgau, 285 Seiten, zahlreiche Abbildungen. DM 75,-

Vielleicht hängt es damit zusammen, daß es sich bei dem Zeitraum, der sich von 1848 bis ins zweite Jahrzehnt unseres Jahrhunderts hinzog, um die «erste eigentlich pluralistische Epoche» handelt – wie es der Autor in der Einleitung des Buches formuliert –, weshalb diese Jahrzehnte für uns heute zunehmend interessant werden. Lange Zeit als eine Epoche ohne eigenständige kulturelle Leistung geradezu verpönt, kommen die «Gründerjahre» in ihrer Anfangs- und Hochphase immer mehr ins Blickfeld der Historiker.

Nach der Enttäuschung über die mißlungene – auch vom Bürgertum erstrebte – Revolution des Jahres 1848 folgte allenthalben ein Rückzug ins Private; seinen Einsatz und sein Können verwandte der langsam emporsteigende Bürger auf den technischen Fortschritt. An die politischen Ideen der bürgerlichen Grundrechte, wie sie in der Frankfurter Paulskirche verfochten worden waren, wurde endgültig erst einhundert Jahre später mit dem Bonner Grundgesetz angeknüpft.

Fortschrittsgläubigkeit – bis heute nahezu ungebrochen – ergriff damals die Zivilisation. «Aus einer gelegentlich geübten dilettantischen Beschäftigung geistvoller Pfarrer und ingenieuser Barbieri war die Erfinderarbeit zu einer berufsmäßigen Tätigkeit gelehrter Fachmänner geworden.» Alles als «machbar» Erkannte wurde verwirklicht. Entdeckungen, Erfindungen und Entwicklungen auf technischem, medizinischem und geisteswissenschaftlichem Gebiet bestimmen auch unsere Gegenwart. Dies alles war nur möglich in einem Klima des Liberalismus des unbedingten Wettbewerbs mit der Folge der Verelendung des «vierten Standes» und der Reduzierung des Staates auf eine «Nachwächterfunktion»; was blieb diesem da anderes übrig als nationalistisches Selbstbewußtsein und «Blut-und-Boden-Politik» zu kultivieren?

Dies ist in etwa das Spektrum der faszinierenden Darstellung von Justus Franz Wittkopp. Er breitet vor uns die Vielfalt jener Epoche in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Sicht aus. Seine ungemein dichte Schilderung wird aus zahlreichen Quellen vor allem deutscher, französischer und englischer Herkunft gespeist und vermittelt so dem Leser eine farbige und detailfreudige Anschauung ohne jedoch je den Blick aufs Ganze zu verlieren. Diese Wirkung wird durch das hervorragende ausschließlich zeitgenössische Bildmaterial, das nahezu jede Seite des Bandes illustriert, noch unterstrichen.

Anders als in anderen einschlägigen Darstellungen geht der Autor nicht streng chronologisch vor. Er behandelt das Thema vielmehr systematisch in insgesamt sechs Kapiteln mit den Überschriften: «Die industrielle Revolution» / «Der große Zorn» / «Gestalten und Mächte» / «Leben in bürgerlicher Zeit» / «Die Welt, in der man sich langweilt» / «Das Schöne, Wahre, Gute». Ein Anhang enthält eine Zeittafel mit wichtigen Ereignissen, einen Literatur- und Bildnachweis sowie ein Personenregister.

Wittkopp ist weder einer Geschichtsschreibung «von unten» – also aus der Sicht des «einfachen Mannes» – noch einer ausschließlich an kriegerischen Taten und politischen Leistungen orientierten Darstellung verpflichtet; er hat eine politische Sitten- und Kulturgeschichte im besten Sinne verfaßt. Er tut dies mit der scharfen Beobachtungsgabe des unbeteiligten – aber nicht unengagierten – Nachgeborenen. Bei aller Distanz zu den historischen Abläufen läßt er aber Sympathie durchscheinen: «Historisch ist der Reichtum der Industrienationen auf viele Jahrzehnte Elend des Industrieproletariats begründet.»

Werner Frasch

DIETER WUERTH: **Radikalismus und Reformismus in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung Göppingens 1910 bis 1919.** (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen Bd. 15) Göppingen 1978.

Diese Arbeit ist im Hauptteil eine Fallstudie zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Sie zeigt, daß sich in Göppingen im Gegensatz zu anderen süddeutschen Industriestädten vor dem Ersten Weltkrieg die Arbeiterschaft zunehmend radikalisierte, und erklärt dies mit dem Absinken der Reallöhne in der Zeit von 1900 bis 1910 und dem raschen Bevölkerungswachstum. Dieser Trend «zu

einem wachsenden Radikalismus» vor allem jüngerer Arbeiter spaltete die Sozialdemokraten in Göppingen am Vorabend des Krieges in zwei feindliche Lager. Dem reformistischen Parteivorstand gelang es jedoch ab 1915 mit Unterstützung «revisionistischer Gewerkschaftsführer», den Einfluß der Radikalen in Partei und Gewerkschaft, aber auch innerhalb der unorganisierten Arbeiterschaft zu mindern.

Dem Verfasser gelingt es, in seiner sehr kenntnis- und materialreichen, detaillierten Untersuchung die Geschichte der Arbeiterbewegung in Göppingen aufzudecken, zu analysieren und darzustellen. Eine wünschenswerte gelegentliche Einbettung dieser lokalen Vorgänge in die Gesamtgeschichte der Arbeiterbewegung erfolgte allerdings nur selten.

Die in das Buch einführende «geschichtliche Entwicklung der Stadt Göppingen» von der Alemannenzeit bis 1910 wäre besser nicht geschrieben oder gedruckt worden, zumal sie im Hinblick auf das Thema aufgepfropft wirkt und von einer Unkenntnis württembergischer Geschichte oder Verhältnisse zeugt, wie man sie besser nicht nach außen tragen sollte. Daß es in Göppingen im 16. Jahrhundert angeblich «Patriziergeschlechter» gegeben haben soll, kann man noch hinnehmen, daß aber der Tübinger Vertrag Herzog Ulrich 1514 «von den Landbesitzern», von der «Bourgeoisie» aufgezwungen wurde, ist wie anderes eine abenteuerliche Formulierung.

Recht instruktiv ist das im Anhang veröffentlichte Zahlenmaterial: Die Arbeiter bei den Wahlen. Im Literaturverzeichnis allerdings fehlen neuere Titel, darunter die wichtige 1976 entstandene Dissertation von Maija Christ-Gmelin über die württembergische Sozialdemokratie 1890 bis 1914. Dies – wie manches andere – macht deutlich, daß die Arbeit vor rund zehn Jahren angefertigt worden ist.

Wilfried Setzler

## Dokumente der Vergangenheit

ANGELIKA MARSCH: **Die Salzburger Emigration in Bildern.** Mit Beiträgen von GERHARD FLOREY und HANS WAGNER und einem Verzeichnis der zeitgenössischen Kupferstiche. (Schriften des Nordostdeutschen Kulturwerks e. V. Lüneburg.) Anton H. Konrad Verlag Weißenhorn 1979. 271 Seiten, 248 teils mehrseitig gefaltete Abbildungen, 24 Farbtafeln. Leinen DM 84,-

Man sollte sich davor hüten, in diesem prachtvollen Band mit seinen vielen großzügigen Reproduktionen zunächst und vor allem eine Dokumentation zur Kunst- und Kulturgeschichte von Flugblatt und Illustration mit vielen Beispielen für die Entwicklung von Holzschnitt und Kupferstich zu sehen. Um solches eher ästhetisch orientiertes Mißverstehen auszuschließen, sind den Abbildungen zwei informierende Essays vorangestellt: Gerhard Florey schreibt über «Die Entwicklung des Protestantismus im Lande Salzburg und die Emigration 1731/32», und Hans Wagner stellt «Die Ereignisse von 1731/32 in ihren allgemeinen Zusammenhängen» dar. Und dann erst folgen die eher am Bild orientierten Abschnitte, in denen der Text